Zoolk
346.

Digitized by Google

C T
Bibliotheca Palatina

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

4° Vol. 246.
No 2

Historia naturalis. Regnum animale.
Classis V. Insecta. Monographia 408.

~~Vol. No 317.~~

Digitized by Google

Die Tafelfliege.

Beſchrieben

von

Jacob Chriſtian Schäffer,
Ev. Prediger in Regensburg, und Mitgliede der Königl. deutſchen Geſellſchaft in Göttingen.

Mit ihrer Abbildung.

Regensburg,
gedruckt bey Emanuel Adam Weiß, 1753.

Digitized by Google

Prima laus eſt humanae ſapientiae, valde ſimilia poſſe diſtinguere. *Ariſt.*

Digitized by Google

Dem

Hoch- und Wohlgebohrnen

FREYHERRN,

Herrn von Schwarzenau,

Sr. Hochfürstl. Durchl. von Hessen-Darmstadt erstem geheimen Rathe und Staatsminister, hochbetrautem Kanzler, und Lehenprobste,

Meinem gnädigen, und höchstzuverehrenden Herrn.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Hoch- und Wohlgebohrner Freyherr,
Gnädiger Herr,

Eurer Excellenz übereiche ich unterthänig gegenwärtige physicalische Abhandlung. Ich werde nicht Ursache haben, meine Freyheit zu rechtfertigen. Die gelehrte Welt verehret in Eurer Excell. mit wahrer Bewunderung die genaue Kenntniß der Wissenschaften, welche Hochdenenselben eigen ist; und sie empfindet die lebhafteste Dankbegierde für den Schutz, welchen Eure Excell. den Wissenschaften zu ertheilen geruhen. Ich würde also nur den uralten Gebrauch vertheidigen müssen, daß Schriften hohe Namen der Kenner, und Beförderer, der Wissenschaften vorgesetzet werden. Habe ich eine Entschuldigung zu machen, so wird sich solche auf den geringen Werth meiner Arbeit, und darauf, erstrecken müssen, daß ich mich erkühne, Eurer Excell. wichtige Staatsgeschäfte damit zu unterbrechen. Doch Eurer Excell. weitgepriesene Gnade lässet mich auch dießfalls die geneigteste Nachsicht hoffen.

In solche Huld empfehle ich mich in tiefer Unterthänigkeit, und verharre mit ehrerbietigster Eigenwidmung

Eurer Excellenz

Regensburg,
den 1. Aug.
1753.

unterthäniger Diener,
Jacob Christian Schäffer.

Digitized by Google

Ich habe mir vorgenommen, in diesen Blättern eine Fliege zu beschreiben, die noch völlig unbekannt zu seyn scheinet. So reich und umständlich diejenige Beschreibung ist, welche der unsterbliche **Reaumur**, in seinen Nachrichten zur Erläuterung der Insektenhistorie, insbesondere auch von den Fliegen, den Liebhabern der Naturkunde mitgetheilet hat: so wenig finde ich, unter denen daselbst verzeichneten, Arten, und Sorten, einer Fliege gedacht, die ich für diejenige halten könnte, von welcher ich hier handeln werde. Es ist mir eben so ergangen, als ich in des berühmten Königl. Schwedischen ersten Leibarztes, Herrn **Linnäus**, **Fauna Svecica** nachschlug; und die ältern, hieher gehörigen, Schriftsteller halten von ihr ein gleiches Stillschweigen. Ich mache daraus den Schluß, daß diesen scharfsichtigen Männern die gegenwärtige Fliege nicht zu Gesichte gekommen seyn müsse; und daß dieselbe in ihren Gegenden gewiß eben so wenig sich sehen lasse, als wenigstens ich, meines geringen Ortes, es von Regensburg, und der umliegenden Gegend, bezeugen kann. Denn, ob ich gleich schon verschiedene Jahre meine Nebenstunden, und einsamen Spaziergänge, der Aufsuchung und der Betrachtung

Insekten wiedme; so muß ich doch bekennen, daß ich diese Fliegenart hiesiges Ort nur erst dieses Jahr, und in solchem auch nur ein einigesmal, ansichtig geworden sey. Andere Gönner und Insektenkenner, welchen ich davon hier, und anderwärts, Nachricht ertheilet habe, versichern mich, daß sie dieselbe ebenfalls noch nie gesehen hätten.

Ich hoffe daher, Freunden und Kennern der Insekten einen nicht unangenehmen Dienst zu erweisen, wenn ich ihnen hiemit diese seltene Fliege, in ihrer natürlichen Gestalt, und Farbe, abgebildet vorlege; und zugleich eine solche Beschreibung von ihr beyfüge, als es der, nur von einer einzigen Fliege vergönnte, Gebrauch, und die Sorge, solche, wegen ihrer Seltenheit, nicht zu zerstümmeln, sondern unverletzt aufzuheben, verstatten will.

Es war gleich in den ersten Tagen des angehenden Frühlings dieses Jahres, als ich diese Fliege das erstemal erblickte. Ich befand mich damals eben auf dem Wege, zwischen zweenen, dem hiesigen hohen Domstifte gehörigen, und nicht viel über anderthalb Stunden von hier entlegenen Orten, **Schwäbelweiß** und **Domstauff**, um in den dasigen Weinbergen gewisse Insekten * aufzusuchen; als dieselbe, über die Felder, nach den Bergen, hergeflogen kam, und sich unmittelbar vor meine Füße in dem Fuhrwege niedersetzte.

Ihre

* Es waren diese ein paar sonderbare Cicaden, welche ich einige Wochen zuvor daselbst angetroffen hatte. Der einen hat **Linnäus** in seiner **Fauna Svecica** No. 641. kürzlich gedacht. Die andere ist wegen ihrer Größe merkwürdig. Denn, da in erstерwähnter **Fauna Svecica**, die größte als eine Hausfliege angegeben wird, so ist diese im Gegentheil einen ganzen Zoll lang, und 6 Linien breit. Weil ich von jeder Art etliche bekommen habe, so werde ich vielleicht, dieselben umständlicher zu beschreiben, mit nächstem Gelegenheit haben.

Digitized by Google

Ihre Größe sowohl, als ihre schwarze Farbe, und ihr feuerrother Brustschild, machten mich sogleich auf sie aufmerksam; und ich freute mich schon zum voraus, daß ich an ihr vieleicht etwas besonders, und neues, antreffen würde.

Ich betrachtete sie eine lange Zeit, ohne mich im geringsten zu bewegen, und dachte nur auf ein Mittel, ihrer sicher und unverletzt habhaft zu werden. Allein meine, sonst fast überall gar brauchbare, Fangmaschine konnte mir dießmalen im Wege, bey einer mit starkem Staube, und allerhand Unrathe, belegten Fläche, den nöthigen Dienst nicht erweisen. Ich mußte es also bloß mit meinen Fingern wagen.

Doch ich fand gar bald, daß ich unnöthig gesorget hatte. Die Fliege war nichts weniger als leutscheu; sie bewegte sich nicht eher, und gab ein Merkmaal des Lebens, und der Empfindung, von sich, als bis sie in der Gefangenschaft, und in meiner Gewalt, war. Vieleicht ist diese Fliege von der Natur und Eigenschaft der Sägefliegen, ob sie gleich in eine ganz andere Classe der Fliegen gehören, als welche sehr dumm sind, und sich daher ungemein leicht, bloß mit der Hand, fangen lassen.

Kaum hatte ich meine Fliege in Händen, und etwas näher betrachtet; so bemerkte ich auch alsobald, und mit bloßen Augen, daß ihr Brustschild ungewöhnlich gebildet sey. Er war an den Seiten eckigt; am Ende erhaben; und hatte daselbst, und in der Mitten, vier besondere, in die Höhe stehende, Spitzen. Als ich hernach des andern Tages noch eine genauere Betrachtung, mit Hülfe des Vergrößerungsglaßes, anstellte; fand ich mich noch mehr überzeuget, daß diese Fliege, sonderlich wegen des Brustschildes, von ganz unbekannter Art sey.

Ich lege hiemit Liebhabern ihre Abbildung vor Augen; und werde dabey erzählen, was ich daran besonders gefunden habe.

Digitized by Google

Gleich bey dem ersten Anblicke *, siehet man, daß sie nicht unter die gemeinen, oder täglich vorkommenden, zu rechnen sey. Ihre durchgehends schwarze Farbe, und der mitten innstehende feuerrothe Brustschild, gibt ihr schon ein gutes und sonderbares Ansehen; noch mehr aber wird man durch die Seitenecken **, durch die hintere wandförmige Erhöhung ***, und durch die auf derselben †, und in der Mitten † †, stark hervorragenden, Spitzen des Brustschildes, in Verwunderung gesetzet. Nächst dem ist, nach Maaßgabe der übrigen Theile, wie ihr Kopf um viel kleiner; so ihre Füße, welches sich sonderlich im sitzen, und aus der ersten Figur, am besten abnehmen lässet, um ein merkliches größer, als man sonst ordentlicher Weise bey andern zu sehen gewohnt ist. Selbst der Brustschild ist stärker erhaben und gewölbet. Und so kann man endlich auch die, nicht gar vielen andern Fliegen eigene, Bildung des Hinterleibes dazu nehmen: indem derselbe mehr kurz, als lang; gedruckt; hinten rundlicht; oben und unten gewölbet; und etwas nach unten zu gekrümmet ist.

Nimmt man den Maaßstab, und das Vergrößerungsglaß, zu Hülfe, und übersiehet einen jeden Theil dieser Fliege insbesondere, so entdecket man alsdenn erst recht was an ihr ungewöhnliches und verwunderungswürdiges ist.

Nach dem Pariser Maaßstabe, hat diese Fliege in der **Länge**, vom Kopfe bis an das Ende der Flügel $7\frac{1}{4}$ Linien; ohne die Flügel aber, vom Kopfe bis an das Ende des Hinterleibes, gerade 6 Linien. Und zwar sind von diesen $7\frac{1}{4}$ Linien, dem **Kopfe** $\frac{3}{4}$; dem **Brustschilde** 2; dem **Hinterleibe** $3\frac{1}{4}$; und den **Flügeln** 5 eigen. Nähmen die Flügel gleich mit dem Brustschilde ihren Anfang, und säßen sie nicht vielmehr um eine Linie weiter hinten; so würden sie die Fliege, dem äußern Ansehen nach, um $2\frac{3}{4}$ Li-

* Fig. 1. 2. 3. ** Fig. 2. 3. 5. 6. g, h, l. *** Fig. 5. 6. m. † n, n. †† Fig. 2. 3. 5. 6. k, k.

2¼ Linien mehr vergrößern, als sie doch wirklich nicht ist. So aber verlängern sie dieselbe nur um 1¼ Linien, als um so viel sie in den Brustschild hineingerücket sind, und über den Hinterleib hinausgehen.

In der **Breite** verhält es sich mit dieser Fliege folgender Gestalt: der **Kopf**, wo die Fliege am schmälesten ist, hat 1½ Linien; davon jedes Auge den Raum von etwas mehr, und das **Stirnband** von etwas weniger, als von ¼ Linie einnimmt. Wo sie am **Brustschilde** am breitesten ausläuft, ohne die Ecken mit zu rechnen, beträget es 1¾ Linien. Und eben so viel machen die **Flügel**, wenn sie im Sitzen übereinander liegen *. Sind aber die Flügel ausgebreitet **, so hat jeder, wo er am breitesten ist, etwas weniges mehr, als volle 2 Linien. Der Hinterleib hat da, wo er am schmälesten ist, nicht viel über 1 Linie; am dritten Absatz aber, wo er sich am stärksten ausbreitet, etwas über 3 Linien.

Die übrigen Theile der Fliege haben folgendes Verhältniß gegeneinander. Die Länge der **Fühlhörner** ***, wenn sie gerade vor sich ausgestrecket sind, ist 1¾ Linien. Jede **Dornenspitze** in der **Mitte** des Brustschildes *** hat bey nahe 2; und jede **hintere** † auf der sattelförmigen Wand etwas mehr als 1¾ Linien. Die **Flügelkölbgen** †† sind nicht viel über 1 Linie lang. Und in Ansehung der **Füße**, hat das erste Paar, oder die **Vorderfüße**, etwas mehr als 4; das zweyte Paar, oder die **Mittelfüße**, etwas mehr, als 5; und das letzte Paar, oder die **Hinterfüße**, bey nahe ganze 7 Linien, wenn sie ausgestrecket sind.

Nun mögte zwar jemand mir den Einwurf machen, wozu eine solche Kleinigkeit nütze, als das angezeigte Maaß der Fliege ist? Allein, derselbe frage den **Linnäus**: welcher sich in seinen Schriften über diejenigen sehr beklaget, die in ihren Beschreibungen entweder das Maaß gar aus-

 lassen,

* Fig. 1. ** Fig. 2. 3. *** Fig. 2. 3. f, f. † k, k. †† Fig. 1. n.
††† Fig. 1. 2. 3. p, p.

Digitized by Google

lassen, oder die Vergleichung von andern Körpern, als z. E. von Gersten- Pfeffer- Hirsenkörnern u. dgl., hernehmen; da doch immer ein Korn kleiner, das andere größer seyn kann, und da folglich dieses Vergleichungsmaaß so viel, als nichts, bestimmet.

Ich fahre in meiner Beschreibung fort. Da alle Fliegen drey Haupttheile haben, einen Kopf, einen Brustschild, und einen Hinterleib, so will ich in derselben dieser Ordnung nachgehen.

Der Kopf überhaupt ist, wie ich schon oben erwähnet habe, viel kleiner, als bey andern gemeinen Fliegen; auch viel breiter, als lang; vornen rundlicht; und hinten am Halse abgeschnitten, wie bey der gemeinen Hausfliege. Insonderheit kommen an demselben wieder sechs besondere Theile vor, die einiger Erläuterung bedürfen. Erstlich, die grössern Augen *; zweytens, das Stirnband zwischen denselben **; drittens, die kleinern Augen ***; viertens, der Saugrüssel †; fünftens, dessen Fühlspitzen † †; und sechstens, die Fühlhörner † † †.

Die größern Augen, so auf beyden Seiten des Kopfes stehen, sind sehr gewölbet; mehr breit, als lang; und netzförmig, oder, eigentlich zu reden, ihre ganze Oberfläche ist mit lauter runden Linsen, so in einer sechseckigten Einfassung an einander stoßen, überzogen; welches ihnen durch ein, nicht allzu sehr vergrößerndes, Glaß das Ansehen eines Netzes giebt. Am allermeisten aber zeiget sich diese Gestalt eines Netzes, wenn man die rein ausgeputzten Augenhäutgen unter das Sonnenvergrösserungsglaß bringet; da man sie auch so gar, nach der Reihe abzuzählen, im Stand ist. Ihre Farbe ist schwarz, und auf ihren sechseckigten Zwischenräumen stehen hin und wieder einzelne kurze und stumpfe schwarze Härgen. Sie nehmen fast allen Raum des Kopfes ein, so, daß nur oben,

und

* Fig. 4. 5. 6. a, a. ** b. *** c. † d. † † e. * † † † f, f.

und an den Seiten herum, ein sehr schmaler, in der Mitte aber, nach der Länge herunter, ein ungleich breiter Streif übrig bleibt. Der obere und Seitenstreif ist schwarz und stark mit hellbraunen Haaren besetzet; daneben nicht völlig rund, sondern, von hinten nach vornen zu, in etwas dergestalt abhängig, daß zwischen ihm und den Augen eine Vertiefung, wie eine Furche, gesehen wird. Der breitere Mittelstreif, welchen man das Stirnband* heißen könnte, ist in die Länge herunter, zwar auch etwas gewölbet, hat aber in der Mitten einen erhabenen schmalen Strich, welcher sich an seinem breitesten Ende in einen tiefen Spalt zertheilet, eben da, wo die Fühlhörner, von welchen ich gleich reden werde, angewachsen sind. Dieser ganze erhabene Theil des Stirnbandes ist schön glänzend schwarz, und ohne alle Haare; an dessen Seiten aber siehet man hellbraune Haare, und zwar sind die meisten über, neben und unter den Fühlhörnern. Oben ist dieß Stirnband am schmälesten; breitet sich aber alsobald in eine hohle Linie aus, die nach aussen gegen die Augen zu, ein kleines Eck, und, nach innen zu, einen kleinen stumpfen Winkel machet; darauf lenket es sich einwärts; und nachdem es sich zum zweytenmal und noch mehr in eine hohle Linie ausgebreitet hat, so machet es abermalen ein etwas grösseres Eck, oder einen stumpfen Winkel; und endlich gehet es wieder einwärts, und wird alsdenn, ebenfalls in der Gestalt einer hohlen Linie, gegen das Maul zu, immer breiter und breiter.

Oben, wo das Stirnband am schmälesten ist, bemerket man einige Erhöhungen und Vertiefungen, vor welchen unmittelbar ein anderer ovaler Hügel, und auf demselben drey runde Knöpfgen in einem Triangel stehen.** Diese Knöpfgen sind die kleinern einfachen Augen, woran das vörderste nach dem Maule zu, und welches gleichsam die oberste Spitze des Triangels ausmachet, um ein merkliches gröser ist, als die beyden andern hinter demselben sind.

Wo das Stirnband den stärkern Winkel, oder das grösere Eck, macht, doch etwas mehr herunter, an oben angeführten Spalte, stehen die

* Fig. 4. 5 6. b. ** c.

die Fühlhörner. * Weil diese besonders gebildet sind, so muß ich sie umständlich beschreiben. Herr von Reaumur hat zwar 17 Sorten von Fühlhörnern der Fliegen angegeben und abbilden lassen; mich deucht aber, daß jene keinen von allen diesen gleich seyn. Sie kommen endlich derjenigen Art noch am meisten bey, die er, les antennes en rape, feilenförmige, nennet. Allein, außer dem, daß jene oben weit länger und spitziger, unten aber gar nicht kegelförmig zulaufen, so finde ich auch ganz und gar nichts an ihnen, daß sie einer Feile ähnlich machen sollte. Der große, und eigentlichste Theil derselben, ist vielmehr rund; gegen der Seite, wo er am Kopfe ansitzet, am dickesten; und lauft, nach einigen ringförmigen Absätzen in eine ganz scharfe Spitze aus. Sie ließen sich vieleicht am besten mit einer umgekehrten gelben Rübe oder Mähre vergleichen, dessen oberer und dickerer Theil am Kopfe ansäße; und man könnte sie daher, des antennes en rave, rüben- oder mährenförmige Fühlhörner, heißen.

Es sind aber diese Fühlhörner eigentlich wieder aus drey besondern Haupttheilen zusammengesetzet. Der erstere ist etwas lang, und wie ein umgekehrter Kegel. Seine Spitze stehet an dem Kopfe in einem flachvertieften Ringe, und ist so wohl, als der ganze Absatz, stark mit Haaren, jener mit hellbraunen, dieser mit schwarzen, besetzet. Der zweyte Haupttheil ist, wie der vorige, rundlicht, doch kürzer, und vorne abgeschnitten; auch ebenfalls mit vorwärts stehenden schwarzen Haaren überdecket. In diesen Haaren, gleich, als wie in einer Crone, stehet der dritte, längste, und eigentlich so genannte, rübenförmige Theil. Es hat aber auch dieser wieder seine sieben andern seichten Einschnitte oder Ringe. Die zween erstern am Kopfe sind die dickesten; dann kommen vier dünnere; und endlich ist der letzte Ring am dünnesten, spitzigsten, und bey nahe noch länger, als die vier vorhergehenden zusammengenommen. Die Grundfarbe dieses rübenförmigen Absatzes scheinet schwarz zu seyn; weil er aber stark mit Haaren umgeben ist, so spielet er ins braun graue.

Das

* Fig. 2. 3. 4. 5. 6. f, f.

Das Maul *, so viel man ohne Zertrümmerung der Fliege hat sehen können, besteht aus einem Saugrüssel ohne Zähne, wie bey der gemeinen Hausfliege. Doch ist die ganze innere Fläche, oder die Lippen, mit Haaren bewachsen; zwischen welchen der Saugrüssel inneliegt, wenn ihn die Fliege zurückziehet.

Neben dem Saugrüssel zeigen sich noch ein Paar rauhe, mit Haaren bewachsene, schwarze Büschel **, welche sonder Zweifel die gewöhnlichen, an dem Saugrüssel der Fliegen befindlichen, Fühlspitzen sind; so bey dem eingezogenen Saugrüssel nebenausstehen, und dadurch sichtbar werden.

Ich komme vom Kopfe zum **Brustschilde** ***; als dem besondersten und wunderbarsten Theile dieser Fliege. Er hänget mit dem Kopfe durch einen sehr langen Hals zusammen; ist überhaupt sehr erhaben und gewölbet; vornehmlich aber über und über bis an seine Einfassung mit sehr schönen feuerrothen Haaren überdecket, welches der Fliege eine besondere Zierde macht.

Insonderheit ist seine Einfassung, und sein unterer Rand, betrachtungswerth. Solcher Rand ist überall schwarz, auch mit schwarzen Haaren übersäet. Auf jeder Seite desselben, findet man gleich beym Ansehen drey, und also in allen sechs, stumpfe Ecken.

Das **eine Eck** befindet sich gleich vornen am Kopfe, und könnte daher das **Vordereck** heißen. Es ist am größten und etwas rundlicht. Das **zweyte** ist weiter hinten und fast in der Mitten; es könnte das **Mittelreleck** genennet werden. Wiewohl, eigentlich zu reden, dieses **Mittelreleck** mehr ein **doppeltes**, als einfaches Eck ist; indem die eine Seitenhöhlung dasselbe gleichsam voneinander spaltet; und welches aus der Abbildung † am besten zu ersehen ist.

* Fig. 4. d. ** Fig. 4. f. e e. *** Fig. 4. f. † Fig. f. h, h.

Unmittelbar vor diesem doppelten Mittelecke gehet, über die rothen Haare des Brustschildes, in die Quere, fast bis in die Mitte, ein tiefer Einschnitt *, welcher unten am Rande breiter ist, als oben, wo er, wie in eine Spitze, zuläuft.

Das dritte Eck stehet weiter hinten, und könnte das Hintereck heißen. Alle diese Ecken sind schwarz, und mit dergleichen Härgen besetzet. Und zwar stehen diese Haare an dem Vorderecke nach dem Kopfe zu; an dem Mittelecke auswärts; und am Hinterecke gegen den Hinterleib.

Zwischen dem Mittel- und dem Hinterecke **, nach dem Querschnitte, erscheinet auf jeder Seite eine starke kegelförmige Erhöhung ***. Weil dergleichen Erhöhungen bey den Raupen Dornenspitzen pflegen genannt zu werden, so lege ich auch den gegenwärtigen diesen Namen bey. Es laufen aber diese Dornenspitzen, genau zu sprechen, nicht scharf, sondern stumpf, und etwas kolbig zu. Sie sind auch mehr gedruckt, und an den Seiten mehr schneidig, als rund; daneben haben sie verschiedene seichte Einschnitte; und stehen sonderlich nicht so wohl senkrecht, und gerade in die Höhe, als sie sich vielmehr nach hinten und nach dem Rande zu schreg auswärts neigen.

Das merkwürdigste Stück des Brustschildes befindet sich hinten an dessen Absatze oder Ende. Da, wo der sehr erhabene gewölbte Theil des Brustschildes sich endiget, und in die Tiefe ausgehet, zeiget sich ein schreg aufsteigender Fortgang, oder Ansatz † desselben, der sich hinten rund hinunter schläget, und oben an den Seiten mit ein Paar spindelförmigen, doch weit größern, Dornenspitzen, als jene in der Mitten waren, versehen ist ††.

Sollte

* Fig. 5. 6. m. i, i. ** Fig. 5. 11, h h. *** Fig. 1. 2. 3. 5. 6. k, k. † Fig. 5. 6. m. †† n, n.

Sollte ich dieſen Fortgang des Bruſtſchildes durch eine Vergleichung kenntlich machen, ſo wüßte ich nichts beſſers dazu anzugeben, als die hintere Wand eines gemeinen Sattels. Ich will ihn alſo auch inskünftige die Sattelwand nennen. Die beyden Dornenſpitzen, ſo auf dieſer Sattelwand befindlich ſeynd, ſehen denen beyden Hinterbrettern ziemlich ähnlich, die ſich auf den Poſtillionsſatteln befinden, woran die Felleiſen angebunden ſind, und Packbretter genennet werden.

Die Sattelwand iſt, wie die beyden Dornenſpitzen, ganz ſchwarz, und mit ſchwarzen Haaren überall umgeben. Die Dornenſpitzen ſelbſt ſind, wie ſchon gemeldet iſt, ſpindelförmig. d. i. in der Mitte am dickeſten, oben und unten am dünneſten, und an beyden Enden ganz ſpitzig. Sie haben daneben oben verſchiedene ſeichte Einſchnitte, und ob ſie gleich ſehr in die Höhe ſtehen, ſo neigen ſie ſich doch beyde mehr nach hinten, eine jede aber vor ſich, mehr nach der Seite zu. Und gleichwie ſie beym Anſitzen einander am nächſten ſind; alſo entfernen ſie ſich im Aufſteigen immer mehr und mehr von einander, und ſind oben ganz auswärts gebogen.

Unter dieſer Sattelwand, zwiſchen ihr und dem ſtumpfen Hinterecke*, imgleichen zwiſchen dieſem Hinter- und dem Mittelecke **, ſtehen auf jeder Seite ein Paar ſtarke vertiefte Höhlungen, davon die erſtere größer und länglichter, als die andere iſt. Ob aber in einer von dieſen beyden Höhlungen das zweyte, bey andern Fliegen in dieſer Gegend ſich befindende, Luftloch ſey, habe ich darum, weil mir die Fliege viel zu lieb war, als daß ich ſie hätte zerſtümmeln ſollen, eben ſo wenig unterſuchen können, als wenig ich auſſer dem ihren eigentlichen Zweck, und ihren Nutzen, zu beſtimmen im Stand bin.

* Fig. 5. 6. n n, 11. ** 11, k k.

Gerade unter den Seitendornenſpitzen * iſt der Ort, wo die beyden Flügel ** anſitzen. Sie ſind nach Maaßgabe der ganzen Fliege ziemlich lang, und gehen, wie ſchon oben bemerket iſt, ein merkliches über den Leib hinaus. Ihre äuſſere Seite iſt faſt gerade; ihre innere Seite aber, nach dem Leibe zu, iſt anfangs ſehr ſchmal, läuft aber alsdenn auf einmal ſehr ſtark in die Breite, und ſpitzt ſich endlich wieder rundlicht zu. Wann die Flügel ausgebreitet ſind, haben ſie eine durchſichtige hellbraune Farbe; liegen ſie aber über dem Leibe und auf einander, ſo ſehen ſie ſchwarz, und manchmal ganz ſtahlblau aus. Haare habe ich an und auf denſelben nicht gefunden; wohl aber habe ich auf ihrer ganzen Oberfläche lauter runde Kügelgen, wie Blaſen, wahrgenommen. Sie haben nächſt dem drey ſtarke Hauptadern, oder Rippen, die ſich wieder in verſchiedene andere, wie in Gabeln, zertheilen.

Da, wo ſie an dem Bruſtſchilde anſitzen, zeigen ſich die muſchelförmigen Theile, die bey andern Fliegen öfters vorkommen, an dieſer nicht. Sie müßten denn ſo klein ſeyn, daß man ſie nicht leicht finden könnte. Die gegenwärtige Fliege macht alſo auch hierinn eine Ausnahme von den Eigenſchaften dererjenigen Fliegen, in deren Claſſe ſie doch, wie ich hernach zeigen werde, zu rechnen wäre. Denn es ſaget der Herr von Reaumur Tom. IV. Mem. VI. p. m. 327. ausdrücklich, daß ihm keine Fliege bekannt ſey, die ſo wohl einen kurzen Leib, als auch zugleich den gewöhnlichen Saugrüſſel ohne Zähne, habe, die nicht mit dieſem muſchel- oder ſchuppenförmigen Theile verſehen ſey. Jedoch ſiehet man an dem Flügel ſelbſt einen kleinen Einſchnitt, der gegen den Rücken zu, gleichſam einen kleinen beſondern Flügel macht, und den man auch an der gemeinen Hausfliege antrift. Dieſer kleinere Flügel iſt vermuthlich entweder zu beſſerer Schließung der Flügel an dem Leibe; oder dienet dazu, daß die Fliege, beym Auffliegen, durch Anſtoßung ihrer Flügel an dem Leibe nicht gehindert werde, indem die Klappe an dem Bruſtſchilde liegen blei-

* Fig. 5. 6. k, k. ** o, o.

bleibet, durch den Einschnitt aber der Flügel den großen Platz zum Schwung bekommt.

Wenn die Fliege sitzet, und in der Ruhe ist, so leget sie ihre Flügel jedesmal kreutzweiß übereinander *, und zwar so, daß der eine Flügel fast völlig über dem andern lieget, und ihn bedecket; und dazu hat sie wohl erstgemeldten Einschnitt nöthig. Denn, wenn derselbe nicht wäre, würde der Brustschild sie hindern ihre Flügel in eine solche Lage zu bringen. Es siehet aber alsdenn nicht anders aus, als ob die Fliege nur einen einigen ovalrunden Flügel hätte. Eben daher wird aber auch der Unterleib nicht ganz von den Flügeln verdecket, sondern es siehet auf beyden Seiten ein guter Theil desselben unter den Flügeln hervor.

Was den **Untertheil des Brustschildes** anlanget, so ist an demselben weiter nichts besonderes zu merken, ausser, daß er sehr gewölbet, glänzend schwarz, mit wenigen Haaren besetzet, und der Ort ist, an welchem sich die **Flügelkölbgen**, und die drey **Paar Füße**, befinden.

Die **Flügelkölbgen** ** sind ganz weiß, und, in Vergleichung anderer Fliegen, ziemlich lang und groß. Die Kolben sind hinten, wo sie an dem Stiele ansitzen, nicht völlig rund, sondern etwas hohl und einfallend. Sie stehen ganz am Ende des Brustschildes, und sind beweglich, so, daß solche die Fliege bald vor, bald hinter sich bewegen kann.

Es ist bekannt, daß man ihren Nutzen bisher noch nicht recht bestimmen könne, sondern daß man sich durchgehends mit starken wahrscheinlichen Muthmassungen behelfen müsse. Ich werde daher nicht unrecht thun, wenn ich diesen auch die meinigen beyfüge. Sollte, sonderlich bey Fliegen, die keine muschelförmigen Theile an ihren Flügeln haben, der, oben von mir beschriebene, Einschnitt nicht eine gewisse Verwandt-

 schaft

* Fig. 1. ** Fig. 1. 2. 3. 5. 6. p, p.

ſchaft mit dieſen ſodann länger und größer ſeyenden Flügelkölbgen haben? Sollte die Aneinanderſpreitzung dieſer Theile, oder derſelben Unterbleibung, nicht in dem Fluge der Fliege eine Veränderung machen, und wohl gar die Urſache ſeyn, daß die Fliege mit ausgebreiteten Flügeln bald vor, bald hinter ſich fliegen kann? Jedoch dieſes erfordert eine weitere Ausführung, und mehrere Verſuche, als ich dermalen noch nicht habe anſtellen können. So viel habe ich jedoch angemerket, daß die Flügelkölbgen überhaupt der Fliege zu ihrem Fluge ganz unentbehrlich ſeyn müſſen. Denn ich habe wenigſtens in meinem Theile, ſo oft ich die Verſuche gemacht habe, gefunden, daß, wenn ich ſowohl kleinen Hauß- als größern Feld- und Waldfliegen dieſe beyden Flügelkölbgen, oder auch nur eines derſelben, abgeſchnitten habe, die Fliege ſogleich nicht mehr hat fliegen können. Von welchem letztern vieleicht bey anderer Gelegenheit, ich das nähere zu behandeln, werde Anlaß finden.

Ich ſetze meine Beſchreibung fort. Ihre drey Paar Füße ſind, in Abſicht des ganzen Körpers, überhaupt ſehr lang, und durchgehends ſchwarz. Die Schenkel haben bey allen Füßen einerley Breite; auch die Schienbeine an den Vorder- und Mittelfüßen; an den Hinterfüßen aber haben ſie eine beſondere Einbiegung *. Der Vorfuß hat fünf Gelenke, wovon das hinterſte, ſo an dem Schienbeine anſtößet, das längſte und bey nahe ſo lang iſt, als alle übrigen viere, welche herzförmig ſind. Das äuſſerſte Gelenke hat vornen zwey hackenförmige, ſcharfe, und ſpitzige, Klauen, die zwiſchen einer zweymal geſpaltenen Tatze innen ſitzen; ſo daß der mittlere Theil dieſer Tatze von beyden Klauen eingeſchloſſen iſt. Dieſe Tatzen ſind von ſchwammigter Eigenſchaft, und unten mit hellbraunen ganz hart an einander ſtehenden Haaren, als wie eine feine Sammetbürſte, bewachſen.

Ich

* Fig. 2. 3. q, q.

Ich komme endlich von dem Bruſtſchilde auf den Hinterleib, als den dritten Haupttheil, der Fliege. An demſelben bemerket man eben nichts außerordentliches. Er hat acht Abſätze. Wo er mit dem Bruſtſchilde zuſammenhänget, iſt er am ſchmäleſten; wird ſodann auf einmal breit und rund; und endiget ſich in eine ſtumpfe Spitze. Oben iſt er gewölbt; unten aber iſt er ringsherum eingebogen, doch ſo daß er in der Mitte wieder eine leichte Gewölbung macht. Ob er gleich hie und da mit kurzen Haaren beſetzet iſt; ſo iſt er doch durchaus glänzend ſchwarz; den letzten Abſatz ausgenommen, welcher die meiſten hellbraunen Haare hat, die ſeiner ſchwarzen Grundfarbe den Glanz benehmen. Endlich iſt der ganze Hinterleib, oben und unten, überall mit ganz ungemein zarten vertieften Punkten überſtreuet.

Nimmt man alles dieſes, was ich bisher von dieſer Fliege erzählt habe, zuſammen; ſo wird es nun ganz leicht ſeyn, ſie in eine der Reaumuriſchen Eintheilungsclaſſen zu bringen.

Da ſie nur zwey Flügel, und daneben einen Saugrüſſel ohne Zähne hat, ſo gehört ſie zu der erſten Claſſe der erſten allgemeinen Abtheilung. In Abſicht ihres Leibes iſt ſie eine von denenjenigen, die er kurzleibig und plattgedruckt nennet. In Anſehung ihrer Flügelhaltung, muß man ſie zu der Art zählen, die ihre Flügel kreuzet, und zwar alſo, daß ſie ſich einander ganz, den Hinterleib aber an den Seiten nicht völlig, bedecken, wohl aber über denſelben hinaus gehen.

Unter was vor ein beſonderes Geſchlecht der Fliegen man ſie aber eigentlich zu rechnen habe; das mögte wohl etwas ſchwerer zu beſtimmen ſeyn. Denn, wie ich gleich im Eingange erwähnet habe, ſo iſt mir auſſer ihr ſonſt keine Fliege weder in der Erfahrung, noch aus Schriften, bekannt, mit der ſie ſich wegen ihres außerordentlichen Bruſtſchildes vollkommen vergleichen ließe.

Will

Will man ſie aber ja unter ein ſchon bekantes Fliegengeſchlecht ſetzen; ſo iſt wohl keines ſchicklicher, als dasjenige, ſo, bey Herrn von Reaumur, das Fliegengeſchlecht mit gewaffnetem Bruſtſchilde, à corcelet armé, heißet; dergleichen Fliegen aus der Verwandlung der langen Waſſermaden ihren Urſprung nehmen.

Es haben, außer erſtgemeldtem Herrn von Reaumur, die Hiſtorie dieſer Fliegen, auch Swammerdam, Friſch und Röſel, beſchrieben, und die nöthigen Abbildungen hinzu gefüget; und zwar erſtere zweene unter dem Namen der Waſſerbreme, und letzterer unter dem Namen der Waſſermücke. Es ſcheinet aber, als wenn Jeder eine beſondere Gattung derſelben vor ſich gehabt habe, und die doch insgeſamt mit der gegenwärtigen in den wenigſten Stücken übereinkommen.

Da ich eben die deutſche Ueberſetzung der Swammerdammiſchen Bibel der Natur vor mir liegen habe; ſo kann ich unmöglich unterlaſſen, die Anmerkung zu machen, daß der Herr Ueberſetzer den Inſekten gar zu unbeſtimmte Namen beyleget, und wann er ſie verändert, in der Auswahl derer Ausdrücke, die er für gleichgültig hält, ſehr unglücklich ſey. Ganz recht giebt er Aſilus, ob gleich dieſe Waffenfliege nichts weniger als ein Aſilus des Linnäus iſt, auf deutſch durch Waſſerbreme; wie denn auch Herr Friſch dieſen Namen aus dem Swammerdam beybehalten hat. Nichts deſto weniger macht der Ueberſetzer, ohne daß man die Urſache davon errathen könne, wann er auf die Beſchreibung derſelben kommt, dieſe Waſſerbreme zu einer Kuhfliege. Und wann man die Auslegung des Kupferſtiches nachſchlägt, ſo wird daraus endlich gar ein Kuhkefer. Wer ſollte dieſe drey Dinge wohl für eins halten? Nicht nur alle Inſektenbeſchreiber, ſondern auch der ungelehrte und gemeine Mann verknüpfet mit dem Worte Kefer, den Begrif eines Inſekts, deſſen durchſichtige Flügel mit harten undurchſichtigen bedecket ſind. Ja, der Herr Ueberſetzer ſelbſt nimt bey Beſchreibung der Naſehornkefer, dieſen Begrif

grif an, und bedient ſich des Worts Kefer hier, wie überhaupt zu Anfange der dritten Claſſe in den Eintheilungen. Er wird alſo nicht rechtfertigen können, daß er hier eine zweyflüglichte Fliege einen Kefer genannt hat. Was vor Verwirrung würde nicht in der Inſektenhiſtorie entſtehen, wenn man, bey ihrem nunmehro zunehmenden Wachsthume, nicht hauptſächlich mit darauf ſehen wollte, daß, auch in der deutſchen Sprache, die gar zu willkührlichen Benennungen in genauere und richtigere Begriffe eingeſchloſſen würden?

Bey vorgedachten Schriftſtellern findet ſich die Verwandlung der bewaffneten Fliege viel beſſer und weitläuftiger, als ſie ſelbſt, beſchrieben. Das Sonderbarſte aber iſt, daß, obgleich ein Jeder den andern anführet; ſie doch alle, außer Swammerdam, der aber auch nur mit zwey Worten der Sache gedenket, das Vornehmſte an dieſer Fliege, nämlich ihren gewaffneten Bruſtſchild eben ſo wenig beſchrieben haben, als wenig ihre Abbildung das Mindeſte davon ſehen läſſet. Haben ſie denſelben nicht recht betrachtet, und vieleicht überſehen? oder giebt es auch Verwandelungen ſolcher Waſſermaden, deren Fliegen keinen gewaffneten Bruſtſchild haben?

Wir werden uns alſo freylich allein an den Herrn von Reaumur halten, und von ihm, wegen der Waffen dieſer Fliege, des weitern uns belehren laſſen müſſen. Nur kürzlich des Nöthigſten zu gedenken: ſo hat dieſe Waffenfliege an ihrem Bruſtſchilde ein Paar hornigte Fortgänge, die wie krumme, und mit ihren eingebogenen Spitzen gegeneinander ſtehende, Haaken ausſehen, und dabey ganz platt auf dem erſten Abſatze, oder Gelenke, des Hinterleibes aufliegen. Allein, eben aus dieſer, auch nur ganz kurzen, Beſchreibung, ſiehet man ſo gleich, daß der Bruſtſchild der gegenwärtigen Fliege völlig anders gebauet ſey. Der Fortgang ihres Bruſtſchildes lieget nicht platt auf, ſondern iſt erhaben; deſſelben beyde Spitzen ſtehen in die Höhe; und ſind nichts weniger, als hornigt.

Man muß also diese Fliege, wenn man sie ja unter das bewaffnete Fliegengeschlecht zählen will, nothwendig wieder als eine besondere Sorte desselben ansehen. Ich glaube aber auch nicht zu irren, wenn ich sie für ein ganz eigenes Geschlecht halte; und, da ich sie nirgends beschrieben, oder benennet, gefunden habe; will ich ihr den Namen der Sattelfliege beylegen. Ich glaube daran um so mehr recht zu thun; je mehr in der Insektenhistorie schon Raupen bekannt sind, die, wegen ihrer unterschiedlichen Erhöhungen auf dem Rücken, die Sattelraupen heißen. Doch ich werde auch mit Niemanden streiten, der diese Fliege besser zu nennen weiß; zumal da alle dergleichen Namen willkührlich sind.

Von ihrer Zeugung und Verwandlung weiß ich nichts zu sagen. Ließe es sich nach der Analogie allezeit sicher schließen, so mögte sie wohl eben so, wie die Waffenfliege, einem ins Wasser gelegten Eye, und einem daraus entstandenen Wasserwurme, ihren Ursprung zu danken haben. Solches würde dadurch um so wahrscheinlicher werden, da ich sie eben ohnweit der vorbeyfließenden Donau gefangen habe. Ja vieleicht ließe sich auch, wenn man solche ihre Entstehungs- und sonderlich ihre Verwandlungsart umständlich wüßte, alsdenn von dem Zwecke, und dem Nutzen, ihrer Dornenspitzen, und ihrer Sattelwand, etwas Genaues bestimmen.

Jedoch, da ich je länger je mehr in der Erfahrung finde, daß die Natur sich in keine gleiche Schranken zwingen läßt, so will ich mit weiterern Muthmaßungen zurückhalten; und voritzo lieber bekennen, daß ich ihre Entstehung, und den Nutzen ihres besondern Gebäudes, eben so wenig wisse, als wenig es sich Herr von Reaumur für eine Schande geachtet hat, seine Unwissenheit, wegen des Nutzens der Waffen jenes Fliegengeschlechtes, zu gestehen. Sollte mir aber inskünftige ihre Zeugung, und Verwandlung, bekannt werden, so werde ich, ihre Historie zu ergänzen, gewiß nicht unterlassen.

Erklä-

Erklärung
der Figuren auf der Kupferblatte.

Die erſte Figur

ſtellet die Fliege in ihrer natürlichen Größe, ſitzend, und in der Ruhe vor. Man ſiehet hier ſonderlich die Art, wie ſich ihre Flügel kreuzen; wie der Hinterleib etwas gekrümmet iſt; und wie die Füße ungewöhnlich lang ſind.

k, iſt eine von den mittlern Dornenſpitzen.
n. eine von den hintern Dornenſpitzen.
p. ein Flügelkölbgen.

Die zweyte Figur

zeiget die Fliege, ebenfalls in ihrer natürlichen Größe, rückwärts, und fliegend;

Die dritte Figur

aber derſelben Bauchſeite, wie ſie auf dem Rücken liegt.

f f, ſind die rübenförmigen Fühlhörner.
g g, die vordern Seitenecken.
k k, die mittlern Dornenſpitzen.
p p, die Flügelkölbgen.
q q, der beſondere hohle Bug an dem Knie der Hinterfüße.

Die vierte Figur

bildet den Kopf allein, und vergrößert ab, damit man die einzeln Theile deſſelben deſto beſſer erkennen, und von einander unterſcheiden möge.

a, a, ſind die größern, netzförmigen, und in den Zwiſchenräumen der ſechseckigten Linſen, mit kurzen, ſtumpfen Härgen bewachſene, Augen.
b, das Stirnband zwiſchen dieſen größern Augen.
c, die in einem Triangel ſtehenden kleinern Augen, davon das Vordere, nach dem Saugrüſſel zu, größer iſt, als die beyden andern hinter ihm.
d, der Saugrüſſel, deſſen äuſſeres Futteral, oder die Lefzen, ſehr mit Haaren bewachſen ſind.
e, vermuthlich die beyden Fühlſpitzen des Saugrüſſels, ſo ebenfalls ganz mit Haaren bedecket ſind.

f, f;

Digitized by Google

f, f; die Fühlhörner, welche in einer ringförmigen Vertiefung sitzen. Auch kan man an ihnen ihre 3 Hauptheile so wohl, als sonderlich an dem eigentlichen rübenförmigen Theile die 8 Ringe, oder Einschnitte, davon der letztere der längste ist, deutlich sehen und unterscheiden.

Die fünfte und sechste Figur

stellen das sonderbar gebildete Brustſtück vergrößert dar. Die fünfte Figur bildet es so ab, wie man es gerade vor sich; die sechste Figur wie man es von der Seiten siehet.

a a, die größern netzförmigen Augen.
b, das Stirnband.
c, die kleinern einfachen Augen.
d, der sechsten Figur, den Saugrüſſel.
e, die Fühlspitzen des Saugrüſſels.
f, die rübenförmigen Fühlhörner.
g, g, das erstere, oder vordere, Seiteneck.
h h, das zweyte, oder mittlere, Seiteneck.
i i, der Einschnitt über dem Brustschild.
k k, die mittlere Dornenspitze.
l l, das dritte, oder hintere, Seiteneck.
m, den erhabenen Fortgang des Brustschildes, den ich die Sattelwand genennet habe.
n n, die beyden hintern Dornenspitzen auf der Sattelwand, und die ich mit den Packbrettern eines Postillionsattels verglichen habe.
o o, ein Stück vom Flügel, welcher oben abgeschnitten ist. Unten zeigt sich der Einschnitt und die Klappe darinnen.
p p, die Flügelkölbgen.
r, der sechsten Figur, zeiget den Ansatz der Vorderfüße, und
s, den Ansatz der Mittelfüße.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google